

Zeitschrift:	Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber:	Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band:	- (1962)
Heft:	4
Artikel:	Warum der schwarze König Melchior so froh wurde
Autor:	Waggerl, Karl Heinrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-938056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Verein im
Fürstentum Liechtenstein

Mitteilungsblatt für die
Schweizer im
Fürstentum Liechtenstein
herausgegeben v. Vorstand
des Schweizer-Vereins

Vaduz Dezember 1962

Indessen kam auch der Komet herauf und setzte sich triumphal in die Krone eines jedermanns, der versteckte und nicht ihm vertraute. Der Stern hielt ihm und bewegte sich über das Dach. Die Könige sahen ihn begleitet, Rote und Blaue. Den einen bemerkten sie nach rechts und den anderen nach links. Ein kleiner schwarzer Bursche sah es. Nun war aber keiner von den beiden so außergewöhnlich und so schwarz, dass es keine Rücksicht von ihm zu nehmen war als ein sehr alter Mann und ein kurzsichtiges Gebiss. Dieser hatte man ihn zum König erhoben, weil er noch ein wenig schöner war als die anderen Schwestern, aber nur leichter als in seinem Kämme. Wenn man ihm zuwinkte musste sich der Teufel wenden. Schon unterwegs waren alle Kinder knieläufig in den Schenken der Mitter geflüchtet, hofft es sich von seinem Kamel beschützen, um ihnen Auseinandersetzung zu schenken, und die Weiber wurden

Warum der schwarze König Melchior so froh wurde

(Weihnachtsgeschichte von Karl Heinrich Waggerl)

Allmählich verbreitete sich das Gerücht von dem wunderbaren Kinde mit dem Schein ums Haupt und drang bis in die fernsten Länder. Dort lebten drei Könige als Nachbarn, die seltsamerweise Kaspar, Melchior und Balthasar hießen, wie heutzutage ein Rossknecht oder ein Hausierer. Sie waren aber trotzdem echte Könige und was noch merkwürdiger ist, auch weise Männer. Nach dem Zeugnis der Schrift verstanden sie den Gang der Gestirne vom Himmel abzulesen, und das ist eine schwierige Kunst, wie jeder weiß, der einmal versucht hat, hinter einem Stern herzulaufen.

Diese drei also taten sich zusammen, sie rüsteten ein prächtiges Gefolge aus und dann reisten sie eilig mit Kamelen und Elefanten gegen Abend. Tagsüber ruhten Menschen und Tiere unter den Felsen in der steinigen Wüste, und auch der Stern, dem sie folgten, der Komet, wartete geduldig am Himmel und schwitzte nicht wenig in der Sonnenglut, bis endlich wieder dunkel wurde. Dann wandelte er von neuem vor dem Zuge her und leuchtete feierlich und zeigte den Weg.

Auf diese Art ging die Reise gut voran, aber als der Stern über Jerusalem hinaus gegen Bethlehem zog, da wollten die Könige nicht mehr folgen. Sie dachten, wenn da ein Fürstenkind zu besuchen sei, dann müsse es doch wohl in einer Burg liegen und nicht in einem armseligen Dorf. Der Stern geriet sozusagen in Weissglut vor Verzweiflung, er sprang hin und her und wedelte und winkte mit dem Schweif, aber das half nichts. Die drei Weisen waren von einer solchen Gelehrtheit, dass sie längst nicht mehr verstehen konnten, was jedem Hausverstand einging.

Indessen kam auch der Morgen herauf und der Stern verblich. Er setzte sich traurig in die Krone eines Baumes neben dem Stall und jedermann, der vorüberging, hieilt ihn für nichts weiter als eine vergessene Zitrone im Geäst. Erst in der Nacht kletterte er heraus und schwang sich über das Dach.

Die Könige sahen ihn beglückt, Hals über Kopf kamen sie herbeigeritten. Den ganzen Tag hatten sie nach dem verheissen Kinde gesucht und nichts gefunden, denn in der Burg zu Jerusalem sass nur ein widerwärtiger fetter Bursche namens Herodes.

Nun war aber der eine von den Dreien, der Melchior hiess, ein Mohr, baumlang und so tintenschwarz, dass selbst im hellen Schein der Sterne nichts von ihm zu sehen war als ein Paar Augäpfel und ein fürchterliches Gebiss. Daheim hatte man ihn zum König erhoben, weil er noch ein wenig schwärzer war als die anderen Schwarzen, aber nun merkte er zu seinem Kummer, dass man ihn hierzulande ansah, als ob er der Teufel wäre. Schon unterwegs waren alle Kinder kreischend in den Schoss der Mütter geflüchtet, sooft er sich von seinem Kamel herabbeugte, um ihnen Zuckerzeug zu schenken, und die Weiber würden sich bekreuzigt haben, wenn sie damals schon hätten wissen können, wie sich ein Christenmensch gegen Anfechtungen schützt. Als letzter in der Reihe trat Melchior zaghaft vor das Kind und warf sich zur Erde. Ach, hätte er jetzt nur ein kleines weisses Fleckchen zu zeigen gehabt oder wenigstens sein Innerstes nach aussen kehren können! Er schlug die Hände vor Gesicht, voll Bangen, ob sich auch das Gotteskind vor ihm entsetzen würde.

Weil er aber weiter kein Geschrei vernahm, wagte er ein wenig durch die Finger zu schielen, und wahrhaftig, er sah den holden Knaben lächeln und die Hände nach seinem Kraushaar ausstrecken.

Ueber die Massen glücklich war der schwarze König! Nie zuvor hatte er so grossartig die Augen gerollt und die Zähne gebleckt von einem Ohr zum andern. Melchior konnte nicht anders, er musste die Füsse des Kindes umfassen und alle seine Zehen küsselfen, wie es im Mohrenlande der Brauch war.

Als er aber die Hände wieder löste, sah er das Wunder: - sie waren innen weiss geworden!

Und seither haben alle Mohren helle Handflächen, geht nur hin und seht es und grüssst sie brüderlich.

(Aus dem Buch "Weihnachtsgeschichten")

Unser Titelbild: Prächtiges Zwerghohreulen-Paar
(Farbaufnahme: Oscar Schmid, Amriswil TG)

Diese Clichés wurden uns freundlicherweise vom Verlag Ringier & Co AG in Zofingen zur Verfügung gestellt.